Frühlings-Anthologie 2013

novum pro

ORI ET HJERTE FOR FORFATTERE EEN HART VOOR SCHRIJVERS TEMOS OS AUTORES NO CORAÇÃO ВСЕЙ ДУШОЙ К АВТОРАМ ETT HJÄRTA
A HEART FOR AUTHORS À L'ÉCOUTE DES AUTEURS MIA KAPΔIA ΓΙΑ ΣΥΓΓΡΑΦΕΙΣ UN CUORE PER AUTORI ET HJERTE FOR FORFATTERE EEN
IMIZA GÖNÜL VERELIM SZÍVÜNKET SZERZŐINKÉRT SERCE DLA AUTORÓW EIN HERZ FÜR AUTOREN A HEART FOR AUTHORS À L'ÉCOUTE DE
ДУШОЙ К АВТОРАМ ETT HJÄRTA FÖR FÖRFATTARE Á LA ESCUCHA DE LOS AUTORES YAZARLARIMIZA GÖNÜL VERELIM SZÍVÜNKET SZERZŐ
TE FOR FORFATTERE EEN HART VOOR SCHRIJVERS TEMOS OS AUTORES NO CORAÇÃO ВСЕЙ ДУШОЙ К АВТОРАМ ETT HJÄRTA FÖR FÖRF
RS À L'ÉCOUTE DES AUTEURS MIA KAPΔIA ΓΙΑ ΣΥΓΓΡΑΦΕΙΣ UN CUORE PER AUTORI ET HJERTE FOR FORFATTERE EEN HART VOOR SCHRIJ
ŐINKÉRT SERCE DLA AUTORÓW EIN HERZ FÜR AUTOREN A HEART FOR AUTHORS À L'ÉCOUTE DES AUTEURS MIA KAPΔIA ΓΙ
ÖR FÖRFATTARE Á LA ESCUCHA DE LOS AUTORES YAZARLARIMIZA GÖNÜL VERELIM SZÍVÜNKET SZERZŐINKÉRT SERCE DLA AUTORÓW EIN

Zum Tee bei Mubaraks

Als im Frühjahr des Jahres 2011, so Anfang März, an einem Mittwoch muss es gewesen sein, die Sonne schien schon schön, es war warm, ja, auch das, das auch, auch das noch, nachmittags, um genau 17 Uhr, also zwei volle Tage wieder vor dem Freitagsgebet, den wöchentlichen Freitagsdemonstrationen, der dreiundachtzigjährige ägyptische Staatspräsident Husni Mubarak in seinem Staatspräsidentenpalast in Kairo den 98 Quadratmeter (7 x 14 Meter) großen, zum weitläufigen architektonischen Garten des Palastes gelegenen Teesalon aufsuchte, um mit seiner Gemahlin nach britischer Upperclass Tradition das englische Heißgetränk einzunehmen, war er bester, sehr guter Laune. Den 4 Meter und einundfünfzig Zentimeter hohen Raum schloss eine unechte Kassettendecke ab. Die quadratischen, fein abgestuften Kassetten hatte man aus Gipskarton in Deutschland, in Franken, vorgefertigt, dann verpackt, ab in den Flieger und als abgehängte Decke unter die Betongeschossdecke des Palastes gehängt und dann komplett an Ort und Stelle vergoldet, denn die Lohnkosten waren hier spottbillig. Das Gold kam übrigens aus Deutschland, von der Firma Kleelux (Restaurierungsbedarf), Mönchengladbach, denn es war Dukaten-Doppelgold 23 kt, 1 Büchlein = 25 Blatt (80 x 80 mm) zum Tagespreis. In jedem goldenen Kassettendeckenfeld strahlte von einer blutroten Rosette umrankt ein Deckenstrahler, den man dimmen konnte. Das machte schon Eindruck, die vielen, vielen Dukaten-Doppelgold-Büchlein, die, circa 1251 Stück, verarbeitet an der Decke hingen, gleichsam wie Fledermäuse.

An den Wänden – vielmehr Wandscheiben – zwischen den hochrechteckigen Fenstern waren überall hochrechteckige Spiegel angebracht worden, um den Teesalon, den Quecksilberspiegelsaal, künstlich zu vergrößern. Man sah auch Bilder an den Wänden, die oberitalienische Tapezierer mit venezianischen

Textiltapeten versehen hatten, die Madame Mubarak besonders mochte. Es waren Ölgemälde im Format 39 x 49,5 Zentimeter, alles 18. Jahrhundert, französischer Provenienz, die die namhafte Kunsthändlerin und Kunsthistorikerin, so das Burlington Magazin, Frau Dr. Dr. Erwine Dora Baronin von Wurmersdorf-Hundertmark zum Kauf empfohlen hatte; sie erzählten, in Gold gerahmt, von dem Leben auf dem Lande, von einem Schulmeister, der sich seine Schreibfeder zurechtschnitzt, von den Folgen der Trunksucht, von einem Paar im Schlafzimmer, von einer kleinen Almosensammlerin, von den Kegelspielern vor dem Wirtshaus, von einem Dorffest, von der feinen Küche, von einem Lautenspieler. Zum anderen, als Kontrast, waren sterbende römische Krieger, in Silber gerahmt, zu sehen – diese sah Mubarak besonders gern (Abb. 1). Die Radierungen stammten allesamt von einem unbekannten rheinischen Künstler, den Mubaraks Vertrauter Azem Ali Saleh El Oramawibi bei einem Staatsbesuch auf Schloss Augustusburg in Brühl, zwischen Köln und Bonn, durch Zufall kennengelernt hatte. Der Künstler aus der Dada-Max-Ernst-Stadt hatte sein Atelierhäuschen auf einer ehemaligen Industriebrache, einer Zuckerfabrik, und dort radierte er, nebenbei Evelyn Rothwell, Sir John Barbirolli, Henrico Albicastro, Mozart hörend, KV 299, KV 315, KV 622, so vor sich hin. Wenn man den Lautenspieler betrachtete, hörte man förmlich die Musik im rot-goldenen Teesalon schwingen – eine ausgestopfte Welt des luxuriösen Irrsinns – so drückte sich wort- und materialreich der Präsidentenpalast aus, wozu natürlich auch der Teesalon gehörte.

Mubarak strahlte förmlich wie die Sonne über seine beiden falten-, linienreichen, etwas eingefallenen Bäckchen. Warum? Nun, er, der Diktator, hatte vormittags, so gegen 11 Uhr war es, muss es gewesen sein, mit seinem Schweizer Privatbankier – Herrn Hanns-Rürdi Höslilöchli – ein immerhin halbstündiges Telefongespräch in seinem 63 Quadratmeter großen Mahagoni-Arbeitszimmer geführt und von ihm direkt, also live, erfahren, auf Englisch, dass nun sein Geldvermögen auf 40 Milliarden US-Dollar angewachsen ist. „Ein Gipfli, odr?", sagte, hatte Herr Höslilöchli, Diplom-Kaufmann und Absolvent der Univer-